

Die katholische Lichtbildzentrale im Dienste der Schule

Autor(en): **Wider, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 14: **Lichtbild und Film im Unterricht**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE KATHOLISCHE LICHTBILDERZENTRALE IM DIENSTE DER SCHULE

Von Wilhelm Wider

Schon der alte Philosoph Plutarch rühmt an Thukydides: »Er ist bemüht, den Leser in einen Zuschauer zu verwandeln«, und Quintilian sagt: »Es ist die größte Kunst, das, wovon man redet, deutlich darzustellen, so daß man es zu sehen meint.«

Auch die Kirchenväter Basilius, Ambrosius und Gregor der Große reden von Bildern und symbolischen Darstellungen als sichern Mitteln, um die Wahrheiten leichter zu erkennen.

Es ist unglaublich, was für eine lebendige Kraft in einem Bilde ist, viel rascher und klarer, vorab lebendiger ist die Auffassung, wenn das leibliche Schauen das geistige Anschauen unterstützt. Diese Überlegungen, besonders aber die Tatsache, daß 83 Prozent aller Menschen zu den visuellen Typen gehören, mag die Bestrebungen unserer Schule nach *möglichst viel Anschauungsunterricht* veranlaßt haben, eine große Aufmerksamkeit dem Filme und dem Lichtbilde zu schenken.

Schon die aristotelisch-scholastische Philosophie hat in den Worten »Nihil est in intellectu, nisi prius fuerit in sensu« das Grundgesetz des menschlichen Erkennens zum Ausdruck gebracht, daß es ein selbständiges Erwerben von Kenntnissen ohne das entsprechende Material von Sinneserfahrungen absolut nicht geben kann. Comenius spricht sich für den Anschauungsunterricht aus, wenn er sagt: »Alles werde den Sinnen so viel als möglich vorgeführt, nämlich Sichtbares dem Gesichte, Hörbares dem Gehöre, Berührbares dem Tastsinn und wenn etwas von mehreren Sinnen zugleich gefaßt werden kann, so führe man es mehreren Sinnen zugleich zu.«

»Lehre anschaulich!« das ist ganz allgemein *die* Stimme der pädagogischen Literatur. Gerade in ihr ist immer wieder auf den

Wert der Anschauungsmittel hingewiesen worden, und dies aus begrifflichen Überlegungen. Die Bildform hat alles, was von der Außenwelt in den Mikrokosmos des Geistes eindringt.

Das Anschauungsmittel ist Anfangspunkt, von dem alles Lehren auszugehen hat. Durch Vorzeigen von Gegenständen, von Bildern, von Bilderbüchern, Karten, Modellen werden das Herz, das Interesse und die Aufmerksamkeit am leichtesten angeregt. Die sinnlichen Anschauungen sind in Wirklichkeit das geistige Brot. Begriffe ohne Anschauungen sind leer. Wollte man der Seele Begriffe ohne lebendige Anschauungen bieten, so würden Begeisterung und Wärme kaum in die Schulstunden einziehen.

Schon seit Jahren hat die Photographie in Filmen, in der Drucktechnik und besonders in den Diapositiven eine ungeheure Bedeutung erobert. Mit ihr hat sich in der geistigen Vermittlung ein tiefgreifender Wandel vollzogen. Das Wort als Sinnträger und Sinnvermittler hat seine Alleinherrschaft aufgeben müssen. Das Bild hat sich zu einer neuen Sprache entwickelt, die weitgehend, sogar vom Kinde und vom Analphabeten verstanden wird und zugleich auch die Zuneigung der Gebildeten besitzt. Dem Gedanklichen des Wortes tritt das Anschauliche des Bildes zur Seite. Weit mehr als früher wird das Auge zum Aufnehmen geistiger Werte herangezogen.

Wir dürfen diese Entwicklung sehr begrüßen. Schon vor über vierzig Jahren haben sich einige geistliche Herren im Rheintal zur Gründung einer schweizerischen katholischen Lichtbilderzentrale zusammengefunden. Heute ist dieser Verband, der leider noch zu wenig bekannt ist, zu einer respektablen Größe emporgewachsen. Der

Verband besitzt zur Zeit 35 000 Bilder im Großformat (8,5 × 10 cm) und ca. 10 000 Kleindias (5 × 5 cm). Wir weisen in verschiedenen Katalogen unsere Bilder aus, die ganz verschiedenen Gebieten angehören. Für die Lehrerschaft werden besonders in Geographie und Naturkunde wertvolle Diapositive versandt. Fast allen Serien ist ein Text beigegeben. Weil die Anschaffungen der Diapositive mit großen Auslagen verbunden sind, scheuen sich viele, ein auswahlreiches Repertoire anzuschaffen, selbst einzelne Schulen werden hier zurückhaltend sein.

Wie soll das Bild eingeführt werden? Heute sind sehr feine Lichtbildapparate in schöner Auswahl vorhanden. Die Schulzimmer sind mit einfachen Mitteln zu verdunkeln. Das Bild soll nicht eine Belohnung oder wertvolle Unterhaltung sein, sondern Vertiefung und Veranschaulichung, darum sollte nicht nur in einem eigenen Projektionszimmer, sondern in jedem Schulzimmer das Lichtbild gezeigt werden können. Technisch und inhaltlich muß die Lichtbildstunde gut vorbereitet werden. Eine störungsfreie Vorführung soll gesichert werden. Der Vorführende muß unbedingt die elektrotechnischen Geheimnisse beherrschen, so das Bedienen und Einstellen des Projektionsapparates, die Lampenleistung, Stromstärke, Lampenspannung und das Lampeneinsetzen. Wichtig ist auch der Bildschirm; sie sind aber heute in großer Auswahl vorhanden.

Großer Wert ist darauf zu legen, daß das begleitende Wort zum Bildmaterial sorgfältig ausgearbeitet werde. Die Begleittexte können und wollen nicht mehr sein als »Normal-Texte«. Sie erlassen daher dem Vorführenden nur selten, nie ganz die eigene selbstschöpferische Mitarbeit. Ihm obliegt die Aufgabe zu kürzen und zu weiten, zu vereinfachen oder zu ergänzen, je nach Anlaß, je nach Zuhörerkreis und Ort. Wo

diese persönliche Arbeit fehlt, wird der entscheidende Erfolg ausbleiben.

Als sehr gute Methode hat sich bewährt: zuerst Behandlung des Stoffes, dann Vertiefung durch das Lichtbild, nachher werden die notwendigen Notizen aufgezeichnet. Es soll das Lichtbild in weise beschränktem Maße verwendet werden, keine »Abfütterung« oder nicht, »weil die Bilder gerade in meinen Händen sind, will ich sie noch schnell dieser Klasse zeigen«, keine zusammengezogene Schülerschaft. Je besser die Bilder den behandelten Stoff wiedergeben, je mehr die Lehrkraft sich eingearbeitet hat, um so mehr darf auf freudigen Erfolg gehofft werden.

Vereinte Kraft von Laien und Klerikern hat durch die Schweiz. katholische Lichtbildzentrale ein Hilfsmittel für Schule und Unterricht gesammelt, das wir für die Allgemeinbildung, aber auch für viele private Kunstfreunde sorgsam behüten und immer mehr ausbauen wollen. Es ist das Bestreben der Zentrale, immer mehr sehr gute Serien, wenn immer möglich durch feine Farbdias, anzuschaffen und sie möglichst vielen zugänglich zu machen. Unsere Weiterarbeit soll eine gemeinsame werden. Wohl existieren bereits für alle vorhandenen Dias vier Kataloge (1929 für Großformat; 1945, 1946 und 1949 für Kleinformat), wir sind aber allen Mitgliedern dankbar, wenn sie uns Anregungen und Wünsche unterbreiten; gerne werden wir dieselben prüfen. Wohl ist es nicht so einfach, gute und sehr gute Dias zu erwerben, viele haben keine Ahnung, wie schwer es ist, gute Serien zusammenzustellen. Wir haben auch besonderes Interesse, Dias in Privatbesitz zu erwerben und sie allen Mitgliedern (heute sind es 232) und Schulen verfügbar zu machen.

Unseren Schulen können wir besonders die vielen Serien unter den Haupttiteln der Kataloge empfehlen:

- »Aus der Werkstatt Gottes«
- »Heimat und Vaterland«

»Aus fernen Landen«.

Aber auch die christliche Kunst wird manche Freunde und Interessenten finden.

Schließlich dürfen wir wohl noch eine Orientierung über unsere Zentrale beifügen: Wir haben nach unseren Statuten einen Jahresbeitrag von 15 Franken. Es kön-

nen unbeschränkt Bilder bezogen werden. Die Porti fallen zu Lasten der Mitglieder. Die Dias dürfen ordentlicherweise zehn Tage benützt werden. Über alle genauen Bedingungen erhalten Sie gerne Auskunft bei der Kath. schweizerischen Lichtbilderzentrale: Katholisches Pfarramt, Häggenschwil (St. G.).

LICHTBILD UND FILM IM RELIGIONSUNTERRICHTE

Von Franz Bürkli

Die menschliche Erkenntnis ist so organisiert, daß nichts in unsern Geist gelangen kann, was nicht vorher durch die Sinneserkenntnis gewonnen und vorbereitet wurde. Wenn daher einem Menschen sämtliche Sinne verschlossen wären, so müßte er in beständiger geistiger Nacht leben. Von den Sinnen aber ist neben dem Gehör vor allem das Auge das mächtigste Tor, durch welches die Außenwelt in unser Inneres gelangen kann. Dem Blinden ist wie dem Gehörlosen die halbe Welt verschlossen.

Daraus ergibt sich, daß für den Unterricht nicht nur das Hören eine wesentliche Rolle spielt, sondern auch das Sehen. Es ist wohl nicht gar leicht zu sagen, ob es schwieriger ist, Blinde als Taube zu unterrichten; sicher ist jedenfalls, daß beide Aufgaben sehr schwer und mühsam sind und ganz besondere erzieherische und didaktische Fähigkeiten verlangen.

Was für den gesamten Unterricht gilt, gilt auch für den Religionsunterricht. Er ist auf die Unterstützung des Auges angewiesen wie jeder andere Unterricht. - Aber es bietet sich ihm dabei noch eine ganz besondere Schwierigkeit, die nicht übersehen werden darf: der Religionsunterricht hat in seinen wesentlichsten Teilen über solche Objekte zu lehren, die unsichtbar sind und daher durch das Auge gar nicht wahrgenommen werden können. So ist gerade der vornehmste und wichtigste Gegenstand

der gesamten religiösen Unterweisung ganz unsichtbar: Gott, der Eine und Dreieine. Aber ebenso unsichtbar ist die menschliche Seele, ist das Wesen der Sünde, der Gnade, der Erlösung, der Heiligkeit, des ewigen Lebens. Doch ist Gott den Menschen in sichtbarer Gestalt erschienen in Christus, unserm Herrn und Heilande. Alles, was sein irdisches Leben betrifft, kann sichtbar dargestellt werden. Ebenso ist vieles sinnlich faßbar, was die Geschichte des Alten Testaments betrifft, ausgenommen natürlich die Person Gottes und die Engel. Aber was sich so sichtbar auf Erden abgespielt hat, geschah in einer fremden Kulturwelt, die dem, was wir täglich erleben, sehr fremd ist. Zudem ereignete es sich vor bald zweitausend Jahren, ja zu einem ganz großen Teile aber noch viel früher. Diese fremden Verhältnisse und Dinge können unerfahrenen Kindern fast nur durch Bilder klar gemacht werden. Wir können ihnen wohl von den dortigen Verhältnissen erzählen und durch Vergleich mit unsern Verhältnissen ihnen vieles nahe bringen; sehr viel wird ihnen aber nur durch Bilder irgendwie verständlich gemacht werden können. Für alle diese Gegenstände müssen dem Religionsunterrichte daher gute und das kindliche Geistesleben anregende Bilder zur Verfügung stehen. Einiges geschieht in dieser Beziehung ja bereits durch die Illustrierung der Religionsbücher. Aber diese künst-